Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 18 (1966)

Heft: 4

Artikel: Zur Frage der Film- und Fernseherziehung in der Schule : Erfahrungen aus einem Filmkurs an Schulen der Stadt Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963065

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZU DEUTSCHEN BETRACHTUNGEN UEBER DEN BIBELFILM

FH. Wie " Kirche und Film " (Bethel-Bielefeld) berichtet, hat der kirchliche Filmbeauftragte für Deutschland, Oberkirchenrat Dr. H. Gerber im Kirchenfunk des hessischen Rundfunks das Ergebnis einer Arbeitstagung des Evangelischen Filmwerks in Arnoldshain nach dreitägiger Diskussion folgendermassen zusammengefasst:

" Man anerkannte: Der Christusfilm kann ein biblisches Hilfsmittel sein. Wort und Bild sind gleichberechtigte Ausdrucksträger, unsere Worte ebenso hilfsbedürftig wie die Bilder. Doch kann es sein, dass ein Christusfilm unter Umständen transparent und erkennbar werden lässt, was eigentlich gemeint ist. In diesem Sinne ist er Hinweis und Information; er lebt im religiösen Vorfeld des Glaubens und dient praktisch erbaulichen Bedürfnissen ". Wichtiger als der Bibelfilm, so führte Dr. Gerber (erfreulicherweise) weiter aus, sei allen Teilnehmern der Tagung jedoch die indirekte Aussage erschienen, dh. die Darstellung, wie die biblische Botschaft im heutigen Dasein gehört, durchdacht, gelebt und geglaubt werden könne. Wahrscheinlich sei die "Spiegelung des Glaubens in den schlichten Zuständen unserer Zeit eine bessere Verkündigung als die bunte, grosse, filmische Erzählung ".

Schärfer drückte sich der Leiter des " Filmreferates Nordwest ", Pastor Waldemar Wilken (Hamburg) in "Kirche und Mann ", dem Blatt der Evangelischen Männerarbeit in einer Besprechung des amerikanischen zweifelhaften Christusfilm " Die grösste Geschichte aller Zeiten ", aus: " Jesus ist in dieser Welt und in dieser Geschichte geboren, hat in ihr gelebt und ist darin gestorben. Wenn er aber richtiger Mensch geworden ist, dann kann man ihn auch verfilmen. Was den Künstlern der Malerei und der Plastik recht ist, ist den Filmgestaltern sicherlich billig ".

Wir halten diese Stellungnahme nicht für sehr fruchtbar, sie sieht uns sogar bedenklich nach Sackgasse aus. (Abgesehen davon, dass sie uns auch theologisch nicht auf sichern Füssen zu stehen scheint, denn schliesslich heisst es zum Beispiel klipp und klar in der Bibel: " Dein Wort ist die Wahrheit " (und nichts anderes), doch sind wir für diese Seite der Frage nicht zuständig.) In allen diesen Fragen muss aber die kirchliche Filmarbeit von dem fundamentalen Grundsatz der Forderung nach der Qualität ausgehen. Alles Andere führt in die Irre. Nimmt man an, dass ein Bibelfilm wie " Die grösste Geschichte aller Zeiten " deshalb bejaht werden müsse, weil er " im religiösen Vorfeld des Glaubens lebe und praktisch erbaulichen Bedürfnissen diene ", so wird das entscheidende Fundamentalprinzip der Qualität preisgegeben. Selbstverständlich ist es möglich, dass ein Mensch auch durch einen schlechten Bibel- oder sonstigen Film entscheidend berührt und gewandelt werden kann; Gottes Wege sind wunderbar, und der Geist weht wo er will. Es ist auch durch andere schlechte Dinge möglich, zum Beispiel durch Erkenntnisse aus einem Lotterleben (berühmtes Beispiel Augustin), durch ein hartes Leben oder sogar durch Untaten, dass ein Mensch plötzlich zur Erkenntnis und Wandlung gelangt usw. Aber niemand wird deshalb ein hartes Leben oder ein Lotterleben als religiöses Vorfeld des Glaubens bezeichnen und es deshalb bejahen können. Ein qualitätsmässig schlechter Film wie die " grösste Geschichte aller Zeiten " bleibt schlecht, Kitsch bleibt Kitsch, und wenn er noch so sehr (übrigens fragwürdige) Vorhof-Funktionen ausüben könnte, weil er eben auf alle Fälle und mit absoluter Sicherheit immer eine enttäuschende oder sogar abstossende Wirkung auf ungezählte Hunderttausende ausüben kann. Es ist schwer verständlich, dass manchenorts das Gefühl dafür fehlt, dass es ein Skandal ist, wenn zum Beispiel der Herr schlecht gemimt auf der Leinwand erscheint, und dass dadurch der Botschaft ein viel grösserer Schaden zugefügt wird, als je der Nutzen für sie sein kann. Es ist kein Zufall, dass bei früheren Bibelfilmen viele Zuschauer - hoffentlich auch in Deutschland - es nicht mehr aushielten und vorzeitig, peinlich berührt, das Kino verliessen.

Verfehlt ist der Vergleich mit den Christusbildern alter Meister. Hier haben die Jahrhunderte ganz von selbst dafür gesorgt, dass nur die Qualität in der Darstellung übrigblieb. Die billigen, schlechten Christusbilder, etwa die verlogen-verzückten in den katholischen Ländern in den letzten Jahrhunderten, sind verschwunden. Geblieben sind Bilder, die durch die hohe Qualität der Empfindung wenigstens eine Ahnung zu geben vermögen, wer Christus war, etwa in Rembrandts Darstellung. Es wird doch gewiss heute niemanden mehr geben, der die schlechten, süsslichen, früher massenhaft verbreiteten Christusbildchen mit brennendem Herzen und Kunstlocken oder mit einem Lämmchen und Hirtenstäbchen noch bejaht und durchgehen lässt,-obwohl unbestritten bleiben muss, dass auch sie einfachen Leuten die Botschaft vorhofsmässig nahe bringen konnten. Gerade der Vergleich mit Bildern führt bei einigem Nachdenken zur totalen Ablehnung von Christus-Verfilmungen ohne die nötigen Qualitäten.

Natürlich erhebt sich hier die weitere Frage, wann Qualität von uns aus gesehen denn vorliege. Darüber werden die Meinungen in den verschiedenen Kirchen glücklicherweise immer etwas auseinandergehen, was zu fruchtbaren Diskussionen führen kann. Eine kirchliche Filmarbeit wäre ohne solche Zeichen geistiger Lebendigkeit eine matte Sache. Wir unsererseits halten jedenfalls daran fest, dass es keinen Schauspieler gibt und wahrscheinlich nie geben wird, der wirklich Christus überzeugend darstellen kann und kein Gefühl der Peinlichkeit erzeugt. Christus muss etwas an sich gehabt, etwas Ueberirdisches muss von ihm ausgestrahlt haben, das ihm seine gewaltige Wirkung über die Jahrtausende sichert, das aber nicht imitiert, nach-gemimt werden kann. Alle Verfilmungen müssen hier anmassend-stümperhaft oder ärgerlich-dilettantische Versuche bleiben. Der Grund liegt in der Eigenart des Films, der eben, was die Theologen immer wieder übersehen, nur ein Anwendungsfall der Photographie ist, der an die photographische Linse gebunden bleibt, und deshalb von einem Realismus bei geschichtlichen Stoffen-(und die Lebensgeschichte Christi kann notwendigerweise immer nur als historischer Kostümfilm dargestellt werden)-niemals loskommt. Das im Gegensatz zum Maler, der in seiner Gestaltung völlig frei ist und mit dem Pinsel überirdische Welten überzeugend gestalten kann, wie etwa Rembrandt.

Die Forderung nach Qualität auch beim Bibelfilm ist und bleibt deshalb das Fundament jeder kirchlichen Filmarbeit. Nur sie allein ermöglicht die Förderung des guten Films überhaupt, eine der Hauptaufgaben der INTERFILM, welche ohne die lebendige Auseinandersetzung über die Qualität scheitern müsste. Auch der deutsche Film wird den Anschluss an den internationalen Standard kaum je finden, wenn nicht der Standpunkt der Qualität von allen guten Mächten konsequent und kompromisslos verfochten wird.

ZUR FRAGE DER FILM- UND FERNSEH-ERZIEHUNG IN DER SCHULE

Erfahrungen aus einem Filmkurs an Schulen der Stadt Bern

F. S. In einigen Abschlussklassen der Primar- und Sekundarschulen der Stadt Bern haben vor kurzem Filmerziehungskurse stattgefunden. Im Anschluss an den Kurs wurde den Schülern ein Fragebogen zur Beantwortung vorgelegt. Darin hatten sie einmal anzugeben, welcher der ihnen vorgeführten Filme ihnen am besten bzw. am schlechtesten gefallen habe und warum. Ferner, von welchem dieser Filme sie im Zusammenhang mit seiner Besprechung am meisten, bzw. am wenigsten für eine persönliche Einstellung Film und Fernsehen gegenüber zu profitieren glaubten.

Ausserdem sollten sie angeben, welche Mittel sie von sich aus zu ihrer Bildung und Unterhaltung vorzugsweise benützen und u. a. noch folgende Fragen beantworten:

Soll in der Schule Film- und Fernseherziehung getrieben werden? Ja oder nein und warum? Persönliche Bemerkungen und Vorschläge?

Die dabei erhaltenen Antworten und Angaben aus 4 Primar- und 5 Sekundarklassen seien hier veröffentlicht in der Annahme, dass sie weitere Kreise, die das Problem Massenmedien - Schule beschäftigt, zu interessieren vermögen. Obgleich auch ihr Informationswert wie der jeder Statistik in verschiedener Hinsicht begrenzt oder fragwürdig ist: Geringe Zahl Befragter. Antworten aus verschiedenem Milieu, die sich gegenseitig aufheben, falsch verstandene Fragen, somit Fehlinterpretation des Sinnes der Antwort. Unpersönliche, abgeschriebene, zufällige, unernst gemeinte oder verlogene Antworten etc.

Als Mittel, unter denen die Schüler die von ihnen zur Unterhaltung oder zur Bildung bevorzugten anzugeben hatten, wurden ihnen aufgeführt: Zeitung, Bücher, Malerei, Musik (Schallplatten), Radio, Film, Fernsehen.

Davon wurden als zur Unterhaltung bevorzugt genannt:

Stimmen insgesamt		Stimmen Primarschüler/		Sekundarschüler	
1. Musik	(125)	1. Musik	(66)	1. Musik	(59)
2. Film	(93)	2. Film	(42)	2. Buch	(53)
3. Buch	(89)	3. Buch	(36)	3. Film	(51)
4. Radio	(65)	4. Radio	(30)	4. Radio	(35)
5. Fernsehen	(46)	5. Fernsehen	(18)	5. Fernsehen	(28)
6. Malerei	(18)	6. Zeitung	(2)	6. Malerei	(17)
7. Zeitung	(13)	7. Malerei	(1)	7. Zeitung	(11)

Zur Bildung bevorzugt:

1. Buch	(166)	1. Buch	(76)	1. Buch	(90)
2. Film	(57)	2. Film	(39)	2. Zeitung	(32)
3. Zeitung	(38)	3. Radio	(17)	3. Film	(18)
4. Radio	(33)	4. Musik	(10)	4. Fernsehen	(17)

5. Fernsehen	(25)	5. Fernsehen	(8)	5. Radio	(16)
6. Musik	(21)	6. Zeitung	(6)	6. Musik	(11)
7. Malerei	(13)	7. Malerei	(4)	7. Malerei	(9)

Bei den Unterhaltungsmitteln fällt die enorme Bedeutung der Musik auf. Wie aus Bemerkungen zu dieser Frage hervorgeht, wird sie dabei zur Unterhaltung selber ausgeübt, ab Schallplatten oder zum Tanzen angehört.

Das Buch steht bei den Sekundarschülern schon bei den Unterhaltungsmitteln an zweiter Stelle, allerdings nur sehr knapp vor dem Film; es kommt dann bei den Bildungsmitteln mit Vorsprung an erster Stelle in allen drei Kolonnen.

Hier fällt bei den Primarschülern auf, dass sie die Zeitung zur Bildung so wenig wie zur Unterhaltung benützen, kommt sie doch da bei ihnen erst an zweitletzter Stelle, während die Sekundarschüler sie an zweiter Stelle bereits erwähnen.

Für die Sekundarschüler ist bemerkenswert, dass sie das Fernsehen dem Radio knapp vorziehen, wogegen es bei den Primarschülern erst nach Radio und Musik kommt. (Dabei haben die Primarschüler im Durchschnitt mehr Fernsehen zu Hause als die Sekundarschüler!)

Zur Frage " Soll in der Schule Film- und Fernseherziehung getrieben werden ":

Von insgesamt 203 befragten Schülern befürworten 187 Film- und Fernseherziehung an der Schule, 12 lehnen sie ab und 4 sind unentschieden. (Von den 12 ablehnenden Schülern haben 5 Fernsehen zu Hause).

Einige persönliche Bemerkungen und Vorschläge, die zum Kurs vorliegen:

- Am Ende des Kurses sollte man einen richtigen, langen Film ansehen gehen und nachher darüber sprechen. (Dazu ist zu bemerken, dass der Kurs die beschränkte Zeit von 5 Doppellektionen gedauert und nur Kurzfilme von max. 21 Min. Dauer gebracht hat.)
- Ich finde, man sollte es nun auch in öffentliche Filme wagen..... man sollte schon jetzt das Gelernte auf grösserer Ebene anwenden lassen.
- Eine Liste mit guten Kinofilmen aufstellen.
- Man sollte einen schlechten Wild-West zeigen, damit nicht mehr so viele Kinder die schlechten Filme schauen gehen.
- Man sollte mehr Fernseh-Filme zeigen und über diese diskutieren.
- Man sollte mehr Schweizer-Filme bringen.
- Vielleicht auch Ausschnitte aus wichtigen Filmen zeigen.
- Die Filmkunde sollte unbedingt als Schulfach eingeführt werden.
- Schade, dass Filmkunde nicht schon im Stundenplan steht.
- Mir hat die Filmkunde ausgezeichnet gefallen. Vielleicht auch darum, weil es kein Fach ist, das man alle Tage hat. Falls die Filmkunde eingeführt wird, würde ich sie nicht allzu oft wiederholen. Höchstens alle Wochen oder Vierzehn Tage einmal.
- Ich hoffe, dass man Filmkunde als Nebenfach in den Lehrplan einordnen wird.
- Mich dünkt, die Schulkinder sollten mehr Filme anschauen dürfen.
- Ich habe letztes Wochenende einen Unterhaltungsfilm gesehen. Den Titel nenne ich lieber nicht. Er war sehr spannend und unterhaltsam, aber ausführliche Kritik konnte ich nicht treiben, dazu ging es mir zu schnell. Darum sollten wir noch länger Filmkunde haben.

Aber auch:

- Wenn man zuviel wüsste, könnte einen der Film nicht mehr mitreissen und " verzaubern ". Und das wäre schade.

Aus aller Welt

Schweiz

- In einem Kreisschreiben hat das Erziehungsdepartement des Kts. Solothurn Hinweise und Richtlinien für den Unterrichtsfilm und die Filmerziehung aufgestellt. Den Schulen soll so die Möglichkeit eröffnet werden, den Unterrichtsfilm häufiger zu verwenden. Dieser müsse "unbedingt in die Arbeitsreihe eines bestimmten Bildungsstoffes sinnvoll eingeordnet werden, denn der Unterrichtsfilm ist kein Unterhaltungsfilm". Bis zur 4. Primarschulklasse sollen den Kindern keine Filme gezeigt werden. "Sie zerstören die schöpferische Phantasie des Kindes, das zudem den Filmablauf nicht verstehen kann". Später sollen Kurse zur Filmerziehung der obern Klassen veranstaltet werden.

- Die Generalversammlung des Verbandes schweizerischer Filmjournalisten hat beschlossen, für 1965 kein Diplom für den besten Film zu erteilen.

- Die Filmgilde Solothurn veranstaltete eine Tagung unter dem Motto "Schweizer Film heute". Sie suchte das Gespräch zwischen Filmschaffenden, Kritikern und Zuschauern über dieses Thema in Gang zu bringen. Wie vorauszusehen stiessen alle Vorschläge immer wieder auf die finanziellen Schwierigkeiten, weil die Basis in unserm Lande zu klein ist. Das Heil dürfte wie übrigens heute in den meisten westeuropischen Ländern, in der Coproduktion liegen, sofern es überhaupt noch ein Heil gibt.

INTERFILMPREIS AM AGRARFILMWETTBEWERB 1966 BERLIN

– Die Filmjury des Internationalen, evangelischen Filmzentrums verlieh dem griechischen Dokumentarfilm

"Flurbereinigung in Griechenland"

von Panos Drivas eine silberne Medaille.

Zur Begründung wurde ausgeführt: "Angesichts des Angebotes, das nur bedingt zu überzeugen vermochte, erfüllt dieser Film am ehesten die Forderung nach sachlicher Information, guter Gestaltung und Stärkung des Sinnes für gegenseitige Hilfeleistung".

ZUM FALL "KOLBERG"

Im "Evangelischen Gemeindeblatt für Wittenberg" hat Chefredaktor Dietmar Schmidt einen interessanten Artikel gegen die Wiederaufführung von Nazi-Filmen veröffentlicht. Der Redaktor von "Kirche und Film" verficht hier ebenfalls die Ansicht, dass solche Filme in Seminarien und Volkshochschulen, in Filmklubs und Organisationen für staatsbürgerliche Erziehung gezeigt werden können, aber nicht diskussionslos in der breiten Oeffentlichkeit. Die Mehrheit der Kritik lehnt denn "Kolberg" auch ab, weil der durchschnittliche Kinogänger von heute nicht kritisch genug sein könne, die Parolen des Films zu durchschauen. Er meint auch, die Reaktion, die bei Vorführungen zu beobachten war, könnten nicht ermutigen, den Versuch fortzusetzen. Auch nach ihm ist das Publikum auf die Absichten von Goebbels eingegangen und nicht auf die pädagogischen des Verleihs, (sofern man solche ernsthaft annehmen will). Man müsse sich, schreibt Dietmar Schmidt, dagegen sträuben, den Fall "Kolberg" als Bagatelle zu bezeichnen (was schon durch sein weltweites Echo unmöglich ist).

BUSTER KEATON †

Ein Gefährte unserer Jugend ist gegangen. Buster Keaton war einer der grössten Komiker des Stummfilms, der ganz in der komischen Pantomime lebte. Als der Tonfilm kam, stand er vor dem Nichts, und wanderte für lange Zeit ins Krankenhaus. Nur mühsam erholte er sich. Verschiedentlich versuchte er die Rückkehr zum Film, was aber trotz kräftiger Nachhilfe immer misslang. Er konnte nicht sprechen, er war ein tänzerischer Komödiant. Nur seine alten Stummfilme sind geblieben, vor allem sein stärkstes Werk "The navigator".

Seine oft akrobatischen Pantomimen übte er mit einer fast automatischen Präzision aus. Sie stellten eifrige Aktion dar, die immer wieder durch Inertie unterbrochen wird und auf überraschende Abwege gerät. Er stellte den kleinen Mann im Widerspruch zur leblosen Sachwelt dar, auch zur Tücke des Objekts, dessen einzige Waffe steinerner Gleichmut ist, auch wenn er dadurch in die wildesten Situationen gerät. Auch in solchen behielt er sein "gefrorenes Gesicht", niemals lächelnd. Anders als Chaplin setzte er sich nicht so sehr mit den Mitmenschen auseinander, weshalb ihm auch eine innere Wärme abging. Er wirkte mehr im Aeussern. Hier aber war er unerreicht, und deshalb werden seine Stummfilme mit seiner einmalig originellen Figur, die er aus sich geschaffen hatte, stets ihr Publikum finden und erfreuen.

Buster Keaton ist tot, einer der grossen Komiker, um derentwillen der Stummfilm fortleben wird.